

„Ich bin hinternational“

Der Münchener Adalbert-Stifter-Verein veranstaltete mit dem Potsdamer „Deutschen Kulturforum östliches Europa“ und dem Tschechischen Zentrum München anlässlich des 40. Todestages des böhmischen Schriftstellers Johannes Urzidil einen Vortragsabend. Im Sudetendeutschen Haus in München lasen die Literaturwissenschaftler Klaus Johann, Vera Schneider und der Urzidil-Kenner Gerhard Trapp Texte und Briefe des Prager Dichters und stellten das im Herbst erscheinende Urzidil-Lesebuch vor.

In Form einer Multimediapräsentation führten die drei Referenten durch Urzidils Leben: Zu den Texten boten sie zeitgenössische Photographien und Originaltexte von Rundfunkmitschnitten Urzidils. Der Eindruck war überwältigend lebendig und machte Lust darauf, mehr von Urzidil zu lesen.

Die „Literaturreise“, wie die Berliner Journalistin Vera Schneider die Veranstaltung nannte, begann in Prag, wo Urzidil am 3. Februar 1896 zur Welt kam: Sein Vater, der aus der Nähe von Weseritz/Kreis Tepl stammte, war Eisenbahningenieur und ein „Deutschnationaler“; Urzidils Mutter war tschechisch-jüdischer Herkunft und starb kurz vor Urzidils viertem Geburtstag. Der Vater heiratete 1903 erneut, und zwar eine Tschechin, die jedoch nicht minder nationalbewusst war als Urzidil senior selbst. Schon hier deuteten sich viele Themen und Problemstellungen an, die Urzidils späteres schriftstellerisches Schaffen prägen sollten.

Noch während der Schulzeit im deutschsprachigen Gymnasium am Graben veröffentlichte Urzidil 1913 pseudonym sein erstes Gedicht, „Die Mutter“, im „Prager Tagblatt“, das der Germanist und Herausgeber Klaus Johann wieder aufgespürt hatte und in leicht ironischem Ton vortrug. Bald darauf folgten Übersetzungen von Gedichten des tschechischen Lyrikers Otakar Březina. In dieser Zeit befreundete Urzidil sich auch mit Literaten wie Max Brod, Franz Kafka, Felix Weltsch, Paul Kornfeld, Franz Werfel und Ludwig Winder, mit denen er sich im Prager Café Arco traf, von dem es – wie von allen Schauplätzen – Bilder

zu sehen gab. Daneben pflegte Urzidil aber ebenso enge Freundschaften mit tschechischen Schriftstellern und Künstlern wie Petr Bezruč, Jan Zrzavý und den Brüdern Josef und Karel Čapek. Hier konnte Trapp, der einen jahrzehntelangen Briefwechsel mit Urzidil pflegte, auch Autographen des Dichters beisteuern.

Von 1914 bis 1918 studierte Urzidil an der deutschen Kaiser-Ferdinands-Universität in Prag Germanistik, Slawistik und Kunstgeschichte. Dort prägte ihn besonders August Sauer, der prominente Literaturprofessor und zeitweilige Rektor. Auch auf den Ausbruch des Ersten Weltkriegs, bei dem der Prager Student Urzidil für kurze Zeit Wehrdienst leisten musste, gingen die drei Referenten ein. Nach dem Krieg wurde Urzidil im November 1918 Übersetzer am deutschen Generalkonsulat, ab 1919 der Botschaft in Prag. Von 1918 bis 1939 war der junge Schriftsteller als Korrespondent des „Prager Tagblattes“, ab 1921 für den Berliner „Börsen-Courier“, ab 1922 noch für das Wolffsche Telegraphenbureau sowie ab 1923 auch noch für die Prager „Bohemia“ tätig.

Der expressionistisch geprägte Gedichtband „Sturz der Verdammten“, 1919 in der renommierten Reihe „Der Jüngste Tag“ des Verlages Kurt Wolff in Leipzig erschienen, war Urzidils erstes Buch. Kurz nach dem Tod des Vaters am 24. Dezember 1922, für den Urzidil noch ein Haus in Weseritz gekauft hatte, heiratete Urzidil Gertrude Thieberger (1898–1977), aus einer jüdischen Gelehrtenfamilie stammend, und selbst Lyrikerin. Obwohl sie aus verschiedenen Welten stammten, Urzidil Katholik blieb und Thieberger überzeugte Jüdin war, erkämpften sie sich die Eheschließung gegen den Widerstand ihrer ultrajüdischen Familie und führten bis zum Tod Urzidils eine glückliche Ehe. Urzidil entdeckte auch, daß er einen unehelichen Halbbruder namens Alois Ziederer hatte, der als Bauer in Aussig lebte, und den er nach dessen Vertreibung wiederfand. An Ziederer schrieb er später: „Meine Heimat ist, was ich schreibe.“

1922 wurde Urzidil zum Pressereferenten der Deutschen Botschaft in Prag ernannt. In dieser Zeit sei ihm der Botschafter Walter Koch zu einem „zweiten Vater“ geworden, so die Vortragenden, mit dem er sich – anders als mit seinem leiblichen – auch geistig habe austauschen können.

In der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik veröffentlichte Urzidil neben literarischen Texten zahlreiche Aufsätze und Artikel zu Literatur, Kunst,

Geschichte und Tagespolitik. 1930 kam sein Gedichtband „Die Stimme“ heraus, 1932 die erste Fassung seiner umfangreichen Studie „Goethe in Böhmen“, deren zweite, stark überarbeitete und erweiterte Fassung 1962 erschien. Urzidil trat auch den Freimauren bei, mit deren Geistesgut er sich beschäftigt hatte. 1934, nach Adolf Hitlers Machtübernahme, wurde Urzidil als „Nichtarier“ aus dem diplomatischen Dienst des Deutschen Reiches entlassen. Auch seine Korrespondententätigkeit für die deutsche Presse mußte er einstellen.



Johannes Urzidil (1896–1970), hier auf Long Island bei New York.

Die folgenden Jahre verbrachten er und seine Frau zum Teil in Glöckelberg-Josefsthal (Kreis Krummau) im Böhmerwald. 1936 erschienen seine bedeutende kunsthistorische Monographie „Wenceslaus Hollar. Der Kupferstecher des Barock“ sowie seine Essaysammlung „Zeitgenössische Maler der Tschechen: Čapek, Filla, Justitz, Špála, Zrzavý“; deren Protagonisten er teils persönlich kannte und die ihn auch in Josefsthal besuchten. Dort gründeten die Künstler und Schriftsteller auch einen „Stammisch, obwohl sie solche Institutionen verabscheuten“, wie die Zuhörer erfuhren. Für die Runde bastelte Urzidil flugs eine Flagge.

Im Juni 1939, drei Monate nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Prag, gelang es Urzidil – der nach den Nürnberger Gesetzen wegen seiner jüdischen Frau nicht nur als „Halbjude“, sondern selbst als „Jude“ galt – und seiner Frau, den deutschen Machtbereich zu verlassen. Eine Anekdote über einen Spickzettel aus der Schulzeit, der in die (gefälschten) Auswanderungspapiere gerutscht war, machte hier die Gefährlichkeit

der Flucht und Urzidils Angst vor den NS-Machthabern nur deutlicher. Über Italien kam das Paar, großzügig unterstützt von der lesbischen britischen Schriftstellerin Bryher (Pseudonym für Annie Winifred Ellerman), nach England. Dort stand Urzidil in Kontakt zur „Tschechoslowakischen Exilregierung“ des Edvard Beneš, von dem er sich später wegen der Vertreibung der Sudetendeutschen eindeutig und entschieden distanzierte. Bryher ermöglichte den Urzidils 1941, mit einem der letzten verkehrenden Linienschiffe die Überfahrt in die USA, einem laut Urzidil „sehr gastfreundlichen Land mit ungeheuren Ressourcen“. Dort waren sie zwar vor deutschen Bombardements sicher, lebten jedoch zunächst in beengten materiellen Verhältnissen in New York. Urzidil begann, nebenher als Lederkunsthandwerker zu arbeiten; aus dieser Tätigkeit gingen später seine Essays über das Handwerk hervor, das er sehr ernst nahm. In dem ihm fremden, englischen Sprachraum habe er als Dichter nicht arbeiten können, schrieb er dazu.

Nach dem Krieg arbeitete Urzidil ab 1951 für die Österreich-Abteilung des Senders „Voice of America“. Dadurch war er finanziell abgesichert und konnte sich eine Wohnung auf Long Island leisten, das er in Gedichten pedantisch als „Lange Insel“ bezeichnete. Die Urzidils wurden amerikanische Staatsbürger. Mit alten Prager Freunden wie Max Brod, dem zionistischen Philosophen Felix Weltsch und Hugo Bergman blieb er immer verbunden, schloß aber auch Kontakte mit anderen Exilanten wie Carl Zuckmayer in Vermont. 1955 veröffentlichte der Dichter gleich zwei Bücher: die Erzählung „Der Trauermantel“ über Adalbert Stifter sowie die Übersetzung eines Gedichtbandes. 1956 erschien der große Prag-Erzählband „Die verlorene Geliebte“. Die Heimatstadt Prag war auch Schauplatz seines zweiten, besonders bekannt gewordenen Buches, „Prager Triptychon“ (1960). Nach mehreren Erzählbänden, meist im Münchener Langen-Müller-Verlag publiziert, erschien posthum „Die letzte Tombola“ (1971). Urzidil, der am 2. November 1970 auf einer Lesereise in Rom starb und dort auf dem Campo Santo Teutonico begraben wurde, schildert in all seinen Werken zumeist seine böhmische Heimat oder seine Exilheimat Amerika. „Er erweist sich mit Stilmitteln wie Ironie, doppelbödigem Humor oder dem Changieren zwischen verschiedenen Stilen und Genres als

„wiederentdeckt“, was sich neben etlichen Übersetzungen ins Tschechische auch in der Gründung der Johannes-Urzidil-Gesellschaft/Společnost Johanne Urzidila im Jahre 2005 zeigte. Wissenschaftliche Konferenzen zu Urzidil fanden 1984 in Rom und 1995 in Prag statt; eine dritte Konferenz wird demnächst in Aussig stattfinden. Bei der Tagung von Dienstag, 4. bis Sonntag, 9. Mai bieten Klaus Johann und Vera Schneider wieder eine Einführung in Leben und Werk des Dichters, die von Einzeluntersuchungen wie „Urzidil und das Judentum“ (Karol Sauerland/Warschau), dem Briefwechsel zwischen Johannes Urzidil und Christine Busta“ (Verena Zankl/Innsbruck), „Goethe in Böhmen“ (Václav Petrboj/Prag) ergänzt wird. Vorgesehen ist auch eine Exkursion „Mit Urzidil auf den Spuren Goethes in Nordböhmen“.

„Urzidil bezeichnete sich gern als ‚hinternational‘, das heißt ‚hinter und neben, aber nicht über den Nationen stehend‘, wie er selbst erläuterte“, hatte Vera Schneider eingangs erklärt. Sie, wie auch Klaus Johann und Gerhard Trapp, präsentierten auch eine Neuerscheinung, die im Herbst herauskommen wird: Das Urzidil-Lesebuch „Hinter den

tionen des Deutschen Kulturforums östliches Europa, hatte eingangs dessen Vertreterin, Verlagsreferentin Tanja Krombach, angekündigt. Das Kulturforum, im Jahr 2000 gegründet, habe es sich zur Aufgabe gemacht, die Geschichte und das gemeinsame Kulturerbe der Regionen im östlichen Europa, in denen früher Deutsche gelebt hätten oder heute noch lebten, einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Anlässlich seines zehnjährigen Bestehens bietet das Kulturforum unter dem Motto „Erinnern und Entdecken“ eine Reihe von Veranstaltungen zu Jahres- und Gedenktagen, in der auch am Donnerstag, 6. Mai in der Französischen Kirche in Potsdam (Charlottenstraße/Ecke Französische Straße) eine Podiumsdiskussion zu „60 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ stattfindet.

Am Donnerstag, 24. Juni bietet das Kulturforum im Haus des Deutschen Ostens in München (Am Lilienberg 5) ein literarisch-musikalisches Portrait von Horst Bienek anlässlich dessen 80. Geburtstag und 20. Todestags. „Die Veranstaltungsreihe ist kennzeichnend für die Arbeitsweise des Kulturforums – mit ihrer Vielfalt und der unterschiedlichen Themenstellung, mit Veranstaltungsorten in Deutschland und im östlichen Ausland, mit der Bandbreite von einer kleineren Veranstaltung bis hin zu den begleitenden Publikationen wie der Lesebuch-Reihe“, so Krombach. Schon der erste Band mit dem Titel „ZweiGeist“ über den aus Galizien stammenden jüdischen Erzähler Karl Emil Franzos habe sich als Erfolg erwiesen, freute sich die Referentin. Das nun in der Reihe „Erinnern und Entdecken“ erscheinende Urzidil-Lesebuch werde sicher auch viele Leser finden. Mit der Multimedia-Lesung, die im Sudetendeutschen Haus erfolgreich Premiere feierte, soll das Buch unter anderem in Leipzig, Prag und Potsdam angekündigt und vorgestellt werden. Da das Buch sicher so schön gestaltet ist wie die Einführungsveranstaltung im Sudetendeutschen Haus, wird es sicher ein Verkaufserfolg und ein Weg zu Johannes Urzidil und seinem erzählerischen Werk.

Susanne Habel



Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent beim Stifter Verein, und Verlagsreferentin Tanja Krombach lauschen den Referenten. Bilder (2): Susanne Habel

Nationen“, in dem es auf einer CD Tondokumente mit Original-Rundfunkaufnahmen von Urzidil sowie etliche Abbildungen geben wird. Neben autobiographischen, essayistischen und erzählenden Texten Urzidils bietet das Buch auch einen Beitrag über „Kafka und den ‚Prager Kreis‘“ sowie Erinnerungen von Zeitgenossen, Rezensionen seiner Werke und Nachrufe.

Das Buch erscheint als zweiter Band der „Lesebuch“-Publika-

Klaus Johann und Vera Schneider (Herausgeber): „Hinter den Nationen – Johannes Urzidil. Ein Lesebuch“. Potsdam 2010. Etwa 330 Seiten, zahlreiche Abbildungen, CD mit Tondokumenten, 14,80 Euro. Subskriptionspreis bis 10. Oktober: 10 Euro bei Bestellung bei: Deutsches Kulturforum östliches Europa, Am neuen Markt 1, 14467 Potsdam, Telefon (0331) 200980, eMail deutsches@kulturforum.info (ISBN 978-3-936168-55-6)

„... a učiti jen, aby na každém místě kde jsem kdysi stával, paprsků svých osvětil pouťákům stožků.“
 ... und gib nur, daß an jener Stelle wo ich einst stand, ein Schein des Lichts den Wandern den Pfad erbelle.“

JOHANNES URZIDIL

PRAHA 1896 – ROMA 1970

NA PAMÁTKU
 POSLEDNÍHO SPISOVATELE
 PRAŽSKÉHO KRUHU A PŘÍTELE
 ČESKÝCH UMĚLCŮ
 ABSOLVENTA PRAŽSKÉHO
 AKADEMICKÉHO GYMNASIA
 NA PŘÍKOPĚ

LETZTER DICHTER
 DES PRAGER KREISES
 UND FREUND
 TSCHECHISCHER KÜNSTLER
 ABSOLVENT DES PRAGER
 AKADEMISCHEN GYMNASIUMS
 AM GRABEN.

FRÜHSTÜCK
 VON DER OBERÖSTERREICHISCHEN
 LANDESBILDUNG

Tafel für Johannes Urzidil in Prag am ehemaligen Deutschen Gymnasium am Graben.